

Stellenvermittlung - Sekretariat VSA

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **35 (1964)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vatem und staatlichem Gesundheitsdienst betrachtet wird. «Die private Krankenpflege hat, besonders auf dem Gebiet der Psychiatrie, grosse Aufgaben zu erfüllen, die der Staat allein kaum rationell bewältigen könnte. Fast ein Viertel der Betten aller psychiatrischen Krankenhäuser stellt die Privatwirtschaft zur Verfügung. Wenn diese zirka 3500 Betten in den 20 schweizerischen Privatkliniken nicht vorhanden wären, müsste die öffentliche Hand für Ersatz sorgen, denn alle Betten sind ja stets besetzt. In der Stadt Bern zum Beispiel müsste der Dienst der Akutspitäler völlig zusammenbrechen, wenn die privaten Krankenhäuser ihre defizitär arbeitenden Allgemein-Abteilungen nicht mehr zur Verfügung stellen könnten.» (Schirmer) Im Kanton Zürich gibt es sechs private psychiatrische Krankenhäuser, die zusammen 1360 Betten enthalten. Eine ähnliche Situation findet sich in keinem andern schweizerischen Kanton.

Eine bessere Zusammenarbeit drängt sich heute gebieterisch auf. Die tatsächlichen Verpflegungs- und Behandlungskosten sind seit Ende des zweiten Weltkrieges um das Drei- bis Vierfache gestiegen. In den staatlichen Anstalten bezahlt der Patient jedoch nur unwesentlich mehr, während die privaten Häuser gezwungen waren, ihre Taxen massiv zu erhöhen, um bestehen zu können. Das hat zur Folge, dass ihre Allgemein-Abteilungen entvölkert und mehr und mehr Privat-Abteilungen werden für begüterte Kranke. Der Leiter des «Schlössli» äussert sich dazu in der Jubiläumsschrift: «Diese äusserst unerwünschte, ja direkt katastrophale Entwicklung ist die Folge einer verfehlten Sozialpolitik, wie sie seit Ende des zweiten Weltkrieges betrieben worden ist. Diese Politik unterlässt es, den bedürftigen Kranken individuell zu unterstützen, sie subventioniert statt dessen Institutionen zur Behandlung von Kranken oder lässt solche vom Staat betreiben. Dadurch entsteht ein gewisses Monopol der Hilfe an Kranke für die staatlichen Einrichtungen des Gesundheitsdienstes, und es ergibt sich daraus zwangsläufig die Tendenz zu einer immer weitergehenden und schliesslich völligen Verstaatlichung des Gesundheitsdienstes.

Ist der Staat auf dem richtigen Weg?

Kann diese Entwicklung nicht gestoppt werden, gehen die bestehenden allgemeinen Abteilungen der privaten Anstalten dem öffentlichen Gesundheitsdienst allmählich verloren, und der Kanton müsste dafür neue Einrichtungen schaffen. Es stellt sich die zwingende Frage, ob dies erwünscht sei oder gar angestrebt werde. Wäre es für die kantonalen Behörden und die Öffentlichkeit nicht an der Zeit, sich diese Frage einmal klar zu überlegen?»

Dr. Hinderer anerkennt die bestehenden Verträge zwischen der kantonalen Gesundheitsdirektion und verschiedenen privaten Krankenhäusern. Diese Verträge müssten allerdings überprüft und teilweise revidiert werden, in finanzieller Hinsicht für die Krankenhäuser, dann aber auch im Interesse der Patienten, die heute vom Burghölzli aus verlegt werden müssen, was mit mancherlei unerfreulichen Nebenerscheinungen verbunden ist.

In besonderer Weise haben sich die privaten Anstalten um die Fachausbildung des Pflegepersonals verdient gemacht. Die Initiative ging wesentlich von ihnen aus.

Stellenvermittlung – Sekretariat VSA

Wir teilen Ihnen mit, dass unsere langjährige Stellenvermittlerin, Frau Nelly Thoma, auf 31. Juli von ihrem Posten zurücktreten wird. Es ist uns ein Bedürfnis, unserer scheidenden Mitarbeiterin für alle ihre Bemühungen den aufrichtigen Dank auszusprechen. Wir verbinden damit den Wunsch, dass ihr weiterhin Glück und Wohlergehen beschieden sein mögen.

Es freut uns, Ihnen mitteilen zu können, dass an Stelle unserer scheidenden Stellenvermittlerin

Fräulein Hedi Ammann

ab 1. August 1964 die Stellenvermittlung des VSA betreuen wird. Zugleich wird Fräulein Ammann das schon seit langem besprochene Sekretariat des VSA eröffnen und führen. Fräulein Ammann war während Jahren auf dem Fürsorgeamt der Stadt Winterthur tätig und hat nun zuletzt noch im Ausland soziale Fragen kennengelernt. Wir bitten Sie, Fräulein Ammann das Vertrauen zu schenken und hoffen auf eine gute Zusammenarbeit. Ueber die Bürozeiten können Sie sich im Stellenanzeiger informieren.

Der Vorstand

Neuerdings war es wiederum ihre Tatkraft (Verein privater psychiatrischer Anstalten, Zürich), die der Ausbildung des Pflegepersonals durch die Einführung des Schulsystems anfangs 1959 einen neuen massgeblichen Impuls gab. Die sechs privaten Anstalten haben bis Ende 1963 insgesamt 590 Schwestern und Pfleger ausgebildet, davon das «Schlössli» allein 95 Schwestern und 46 Pfleger.

Ogleich die Forderung erhoben wird, dass die privaten Anstalten frei und unabhängig bleiben müssen, um ihre Aufgabe weiterhin erfüllen zu können, sieht man Möglichkeiten, dass der Staat ihre Leistungen anerkennt und angemessen fördert. Besonders in der Frage der Ausbildung bieten sich viele Aspekte. Eines ist sicher: Die privaten psychiatrischen Krankenhäuser leisten der Öffentlichkeit unschätzbare Dienste. Ohne die Gefahr einer Verstaatlichung heraufzubeschwören, sollte es möglich sein, sich mit den staatlichen Instanzen, im Interesse der sehr grossen Zahl psychisch kranker Menschen, verständigen zu können.

Der Festakt

Alle diese Probleme — sie sind wahrlich nicht nebensächlich — wurden am Jubiläumsfest, am Tage vor Auffahrt, angetönt. Eingerahmt wurden sie vom allerherrlichsten Wetter, das die Landschaft des Zürcher Oberlandes im schönsten Sonntagskleide präsentierte. Der Festakt in der Kirche, unter freundlicher Mitwirkung der Orchestergesellschaft Zürich und des «Schlössli»-Chors, war für die überaus zahlreiche Gästeschar ein eindruckliches Erlebnis. Man spürte auch die herzliche Verbundenheit mit der Bevölkerung, ist doch das «Schlössli» mit seinen vielen Gebäuden längst ein wesentlicher Bestandteil der schmucken Zürcher Oberländer Gemeinde geworden. Dt.